

der Giessener streifzug ist da. Hier der Link zum Heft mit dem Bericht:  
[http://www.giessener-allgemeine.de/media/streifzug/2014\\_05/index.html](http://www.giessener-allgemeine.de/media/streifzug/2014_05/index.html)

# *Mit der Zunge sehen*

Beim »Dark Dinner« haben die Augen Pause. In völliger Dunkelheit bittet Organisator Achim Kraft nun seit einigen Jahren seine Gäste zu Tisch. Es ist ein einmaliges Erlebnis, das der blinde Gießener den sehenden Besuchern damit bietet.

»Man sieht nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar.« Das bekannte Zitat aus Antoine de Saint- Exupéry's »Der kleine Prinz« zählt heute für mich mehr denn je. Ich muss mich nicht nur auf mein Herz und meinen Menschen- verstand verlassen, sondern auch auf meine anderen Sinne – Riechen, Schmecken und Fühlen. Meine Augen haben für rund dreieinhalb Stunden Pause. Ich bin bei einem »Dark Dinner«. Das bedeutet: essen in völliger Dunkelheit.

Ich kann mich nicht erinnern, dass es in meinem Leben jemals so dunkel gewesen wäre. Man kennt das ja, wenn man nachts vom Schlafzimmer Richtung Toilette schlappt, ohne das Licht anzumachen, weil man den Partner nicht wecken will. Meistens ist der Rollladen nur zu Dreiviertel heruntergelassen – etwas Licht fällt immer von irgendwo ein, und je länger man sich bewegt, umso mehr kann man erkennen, weil sich die Augen daran gewöhnen. Doch hier

ist nichts, an was sich meine Augen gewöhnen könnten – der Raum ist komplett mit undurchsichtigem Stoff abgehängt. Kein einziger Lichtstrahl fällt von irgendwoher ein. Es ist stockdunkel. Zunächst werden wir aus einem Nebenraum von Achim Kraft in die Dunkelheit gebracht. Kraft ist der Organisator des »Dark Dinners« und blind. Seine Intention ist es, sehenden Menschen zu zeigen, wie Blinde und Sehbehinderte die Welt wahrnehmen. Wir fassen uns an den Schultern, wie bei einer Polonaise. Die Leute, die später mit mir am Tisch sitzen werden, habe ich, abgesehen von meinem Begleiter, außer von hinten also noch nie gesehen. Kraft führt uns durch die Schleuse, mehrere Vorhänge aus lichtundurchlässigem Stoff. In der völligen Dunkelheit werden wir an unseren Platz geleitet. Mein erstes Problem: Den Stuhl richtig zu fassen zu kriegen und mich am Tisch zu positionieren. Ständig habe ich das Gefühl, schräg am Tisch zu sitzen, meine, mein Sitznachbar sitze von mir in die Ecke gedrängt zur Wand. Im Dunkeln ertaste ich die Abmessungen des massiven Holztischs, fühle erst mal, wo der sein Ende hat. Jetzt heißt es, herauszufinden, wer da unsere Gegenüber sind. Man stellt sich vor, reicht sich die Hände, um abschätzen zu können, wie weit der Abstand überhaupt ist. Nur auf Stimmen reduziert, wirkt man sich irgendwie näher. Überhaupt wird viel mehr und auch lauter gesprochen, als man das sonst in einem Lokal gewohnt ist: Reges Stimmen- gewirr dringt aus allen Winkeln des Lokals, und auch unsere Vierergruppe tauscht sich aus: Wo kommt man her? Was erwartet man von dem Abend? Was ist der Beruf? Die

Dunkelheit baut Hemmungen ab, sich mit anderen rege zu unterhalten und auf Menschen »zuzugehen«. Unsere Bedienung Lydia – die Servicekräfte beim »Dark Dinner« sind alle blind oder sehbehindert und haben keine Probleme, sich im Dunkeln zurechtzufinden – nimmt zunächst die Getränkebestellung auf. Ich bestelle »strategisch«: Ein Kellerbier, das im Henkelglas serviert wird, weil das einfacher zu greifen ist. Lydia macht das großartig. Sie stellt jedem sein Getränk hin und führt die Hand ans Glas – bis man es sicher ge-griffen hat.

Als die Vorspeise serviert wird, und Achim Kraft ankündigt: »Ihr könnt auch die Finger nehmen«, taste ich schon mal, was ich da vor mir habe: Salat, vermute ich, irgendwas Frisches. Ich taste weiter, greife eine Baguettescheibe und ziehe diese nichts ahnend vom Teller. Kurz drauf wird mir klar: Das ist kein Beilagenbaguette, das ist ein Bruschetta. Doch wo ist der Belag hin? Beim Wegziehen der Scheibe habe ich diesen auf dem Teller abgekippt, wie meine forschenden Finger gerade erfüllen. Gar nicht so einfach, die kleinen Stückchen jetzt mit dem Messer auf die Gabel zu schieben. So manches Mal müssen da die Finger helfen.

Die Zeit bis zum Hauptgang zieht sich. Und während ich anfangs noch Sorge hatte, ich könnte die Dunkelheit beklemmend finden oder gar panisch werden, erweist sich das Ganze als unglaublich entspannend. Meine ohnehin immer überlasteten Augen entspannen zum ersten Mal seit Langem, ohne, dass sie geschlossen sind. Gleichzeitig werde ich ohne Licht irgendwie ziemlich müde. Da ist nichts, was einen ablenkt, kein optischer Reiz, nichts, worauf man sich fokussieren könnte. Anstrengend ist die Geräuschkulisse – mir fällt es schwer, das auszublenden und meine eigene Unterhal-

tung weiterzuführen. Auch das Zeitgefühl geht in der Dunkelheit komplett verloren, es könnte 19, 20, ja auch schon 21 Uhr sein.

Dann folgt der Hauptgang: Rosenkohl, Spätzle und ein unglaublich zartes Stück Fleisch, das ich nicht genau zuordnen kann. Der Kohl ist leicht zu essen, den kann man prima mit der Gabel aufspießen. Das Fleisch ist so zart, dass es ebenfalls mit der Gabel auseinandergeht, die Stücke

lassen sich mit den Fingern essen. Nur die Spätzle sind, wie der Bruschetta-Belag, etwas schwieriger zu handhaben. Der Nachtsch, Griesflammerie mit Obstsalat, ist knifflig. Hier habe ich tatsächlich Probleme, herauszuschmecken, was für Obstsorten verarbeitet wurden. Ich erkenne Trauben und Erdbeeren, beim Rest bin ich nicht sicher. Kurze Zeit später werden die Gäste des »Dark Dinners« wieder zu Sehenden: Da sich die Augen langsam wieder ans Licht gewöhnen sollen, werden Kerzen auf den Tischen verteilt. Endlich sehe ich die mir gegenüberstehenden Personen, sehe, mit wem ich mich den Abend über unterhalten habe. Der Wirt des »Ihrings«, Klaus Göttmann, der Gastgeber der »Dark Dinner« von Achim Kraft ist, löst auf, was wir gegessen haben. Ich liege mit allem richtig, nur beim Fleisch hatte ich fälschlicherweise

auf Rinderbraten getippt. Es war aber kein Rind, sondern ausgelöstes Schweine-Schäufelchen. »Das Essen war dieses Mal nicht ganz so schwierig«, berichten Göttmann und Kraft, und Letzterer erzählt: »Wir hatten mal Spareribs mit Ofenkartoffel, das war schwierig zu essen!«

Abschließend bleibt mir nur – einem T-Shirt-Aufdruck von Kraft folgend – zu sagen: »Heute sehe ich mehr, als ich

gestern sah!«

Sabine Glinke

## »Dark Dinner«

Seit 2010 veranstaltet Achim Kraft (Foto) mit seiner Initiative Anders blind regelmäßig »Dark Dinner« in Gießen. Zunächst im »Chamäleon« angesiedelt, wechselte man 2012 ins »Ihrings«. Seitdem finden dort, abgesehen von einer Sommerpause, an jedem dritten Sonntag im Monat ein »Dark Dinner« statt. Die Teilnahme ist nur per vorheriger Buchung möglich. Zusätzlich zu den Terminen ist es möglich, ein »Dark Dinner« auch für einen speziellen Anlass gesondert zu buchen – etwa zur Teambildung, für eine Geburtstagsfeier oder mit einer Schülergruppe. Kontakt und Termine gibt es unter [www.andersblind.de](http://www.andersblind.de) sowie per E-Mail: [info@andersblind.de](mailto:info@andersblind.de).  
sag/Foto: s